

um eine hervorragende Persönlichkeit, so sieht Laine seine erste Aufgabe darin, mit dem äußersten Aufgebot tatsächlicher Kritik „die Alles meisternde Anlage“ des Charakters festzustellen und nachzuweisen, wie dieser Grundzug unbewußt das gesamte Leben und Wirken beeinflusst hat. Freilich übersieht er dabei die Modifikation, welche die Grundrichtung des Wirkens durch die tausendfach von außen sich geltend machenden Einflüsse und durch innere Inconsequenz oder Fortbildung empfängt. Wenn man ihm deshalb vorwirft, daß seine Schlüsse zu Starr und dogmatisch erscheinen, so ist dies im Grunde nur der Fehler des positivistischen Materialismus überhaupt. Laine geht von Hypothesen aus, welche er nachträglich verificiren muß. Ihm fehlt bei seiner umfassenden und unübertroffenen Kritik der allein zuverlässige Grund der absolut sichern Wahrheit. Er selbst ist dafür der sprechendste Beweis. Seine „allmeisternde Anlage“ ist die Logik und die positivistische Dialektik, welche seinen Arbeiten trotz der größten Mannigfaltigkeit des Inhalts eine strenge Uniformität gibt. Als Zögling der Ecole normale gewann er den Doctorgrad mit einer These über die Fables La Fontaine's (1859), in denen er ein vollständiges Bild der Welt und der gesellschaftlichen Zustände zu La Fontaine's Zeit fand. Bei Gelegenheit eines akademischen Concurses schrieb Laine sodann seinen Essai sur Tito-Livo (1864), in welchem er nachwies, daß Livius seiner Natur nach ein Redner und nicht ein Geschichtschreiber gewesen, sein Geschichtswerk demnach wesentlich als ein oratorischer Versuch zu behandeln sei. Mit den Philosophes français du dix-neuvième siècle (1866) beämpfte er den Eklekticismus bei La Romiguière, Royer Collard, Maine de Biran, Victor Cousin und Jouffroy, deren vorletzter ein Gelehrter, Schöngelb, Redner, aber kein Denker gewesen, und deren letzter unreif und unvollendet in allem geblieben, was er unternommen. Er selbst wählte als seinen Führer Condillac mit dessen positivistisch weitergebildetem Sensualismus und philosophischer Methode. Auf diesem Standpunkte schrieb er die Abhandlung De l'intelligence (2 vols.). In einer wöchentlichen Pariser Causerie (Notes sur Paris ou Vie et opinions de M. F. Th. Graindorge, 1867) geißelte er die Laster und Thorheiten der Zeit mit der ganzen Rücksichtslosigkeit eines Nanke. In den Notes sur l'Angleterre (1872), Voyage en Italie (1866) lieferte er vergleichende Studien über die Volkscharaktere. Als Professor an der Ecole des beaux-arts vertrat er in La Philosophie de l'art (1865), La Philosophie de l'art en Italie (1866), L'idéal de l'art (1867), L'art dans les Pays-Bas (1868), En Grèce (1869) u. a. den Gedanken, daß die Verschiedenheit der Kunstideale das Product der socialen Entwicklung, daß die Kunst eine Seele der Gesellschaftswissenschaft sei. Sein neben der Revolutionsgeschichte bedeutendstes Werk Histoire de la littérature

anglaise (1864, 4, später 5 vols.) beginnt mit Forschungen über den Charakter der anglosächsischen Rasse und entdeckt in ihm den ganzen Weg, den die literarische Entwicklung nach diesem, dem Volke immanenten Gesetze bis heute genommen. Hier wie in den Essais de critique et d'histoire (1867) zeigt er eine seltene Kraft des Stiles, eine herbe und hoch anziehende Beredsamkeit, eine die Studien sorgsam verhüllende Glätte der Darstellung. Jede seiner Ausführungen zeugt von dem ernststen Bestreben, die literarischen und gesellschaftlichen Ideale der Gegenwart in ihrer Nichtigkeit bloßzustellen; Laine überzeugt nicht immer, aber er weckt, wie keiner seiner Zeitgenossen, tiefes Interesse, Nachdenken und Einkehr in sich. Es gibt wohl keinen Schriftsteller, welcher die Kunst der kritischen Schule zu solcher negativen Vollendung gebracht, keinen auch, welcher so sehr die innerste Sehnsucht nach dem Erstreben einer wahrhaft positiven, idealen und christlichen Kritik offenbart und damit der katholischen Schule die neuen Wege gezeigt hätte. Obige Ausführungen bestätigen die allgemeine Wahrheit, daß die Ideen, welche die Literatur eines Volkes beherrschen, wesentlich und unabänderlich sittliche Ideen sind, und daß der Verlauf der Literatur genau ihrem Verhältniß zu den offenbaren Wahrheiten entspricht.

Für alle hier fehlenden näheren Angaben sei noch verwiesen zunächst auf das von den Benedictinern begonnene Sammelwerk Histoire de la littérature de la France, Paris 1733—1856 (Bd. 1—24, bis zum Anfang des 14. Jahrhunderts reichend); auf die Ausgaben der Anciens poètes de la France von Gueffart (8 vols., Paris 1858—1864), der Poètes français von E. Crépet (4 vols., Paris 1861—1862) und besonders auf das umfassende Repertorium von Staaf (La Littérature française depuis la formation de la langue jusqu'à nos jours, 6 vols., Paris 1873). Ferner auf Henry, Histoire de la littérature française, Paris 1811; Peschier, Cours de la littérature française, Stuttgart 1839; Baron, Histoire abrégée de la littérature française, Bruxelles 1851, 2 vols.; Villemain, Cours de la littérature française, 1828; Weiss, Essais sur la littérature française, 1865; ferner die Uebersichten von Demogot (14. Aufl. 1874) und Sérucy (8. Aufl. 1869). Von Arbeiten über einzelne Theile und Abschnitte sind noch beizufügen: Darstellungen der Literatur im 18. Jahrhundert von Brugière de Barante, Baconnière, Salvete und Victorin Fabre; Ampère, Histoire littéraire de la France avant le XII^e siècle, 1839—1840, 3 vols.; Le même, Histoire de la littérature française au moyen-âge, 1841; Villemain, Tableau de la littérature française au moyen-âge en France; dazu Charles Philardète, Tableau de la marche et des progrès de la langue et de la littérature françaises depuis le XVI^e siècle jusqu'en 1610 (1828); Louis Livet, Caractères et moeurs littéraires du